

Anzeige VFG

Jedes Kind hochbegabt!

Klarstellungen zu Arfst Wagners Leserbrief über »Sternkinder«, in »Erziehungskunst«, Heft 12/2002

Arfst Wagner behauptet, ich hätte, bewusst oder unbewusst, bei Carroll/Tober (»Indigo-Kinder«) abgekupfert, dies könne er durch Textvergleiche belegen. Da bin ich aber mal gespannt!

Hätte Wagner meine in Büchern, Artikeln und Interviews (seit ca. 1994) verstreuten Äußerungen zum Phänomen der Kinder mit »unzeitgemäßen Begabungsprofilen« wenigstens zum Teil gelesen, wüsste er, dass sein Vorbehalt gänzlich unbegründet ist.

1. Ich habe schon vor knapp zehn Jahren, also lange bevor der Indigo-Kinder-Boom losging, begonnen, über die Häufung von Kindern mit ungewöhnlichen sozialen und sensitiven Fähigkeiten zu sprechen und zu schreiben. Es waren Beobachtungen im Rahmen meiner Arbeit mit sogenannten verhaltensgestörten Kindern, die mich nachdenklich gemacht hatten. Erhellende Literatur zu diesem Thema suchte ich damals vergeblich (defektorientierte Deutungen herrschten, so weit ich sah, unangefochten) und fand allein bei Steiner Hinweise, in welche Richtung ich zu blicken hätte, um die Phänomene tiefer zu erfassen. Wobei ich ausdrücklich hinzufüge, dass für mich die Urteilsbildung noch längst nicht abgeschlossen ist. Es handelt sich um eines der ganz großen Zukunftsthemen.

2. Seit das Buch von Carroll/Tober auf dem Markt ist, habe ich mich bei jeder sich bietenden Gelegenheit öffentlich davon distanziert. Wir waren im Korczak-Institut richtig erschrocken, auf welcher trivialen Ebene nun

dieses überaus sensible und rätselhafte Thema von Seiten der amerikanischen New-Age-Szene herabgezogen wurde.¹ Das Buch ist aphänomenologisch, verirrt sich in mystische Spekulationen und legt einen hierarchischen Denkansatz nahe, den ich nicht teilen kann.² Allerdings finden sich auch einige brauchbare Artikel darin. Die Autoren sind auf etwas im Kern Richtiges gestoßen, aber es fehlt ihnen

1 Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, dass in den vergangenen 30 Jahren aus den Zusammenhängen um das kalifornische Esalen-Institut auch manches Fruchtbare hervorgegangen ist.

2 Hier könnte man mir vorhalten, dass ich selbst gelegentlich geäußert habe, als Seelentherapeuten seien wir beauftragt, eine »Elite« vor dem subtilen Terror einer irrsinnig gewordenen Normalität zu beschützen. Nun, mit diesem Vorschlag, die gewohnten Maßstäbe einmal um 180 Grad zu drehen, greife ich ein urchristliches Motiv auf (vielleicht sollte man den Evangelien mal wieder die Ehre erweisen, wenigstens ab und zu): die vermeintlich Gescheiterten, Gestrauchelten, Versagenden, Minderwertigen, »Verrückten« als »Elite« vor Gott! Ich erinnere an Rudolf Steiners Bemerkung im Heilpädagogischen Kurs, die sogenannten Irrsinnigen seien den Göttern näher als wir »Normalen«, die wir uns (wie es an anderer Stelle heißt) auf unsere »Normalität« so philisterhaft viel zugute halten.

- Es bringt uns innerlich in Bewegung und hilft Vorurteile aufzulösen, wenn wir immer wieder den Mut zu derartigen Perspektivwechseln aufbringen. In gewisser Hinsicht sind seelenpflege-bedürftige Menschen (resp. Kinder) in der Tat eine »Elite«
- das hat man in alten Zeiten gewusst und sollte sich auch heute wieder darauf besinnen. Durch die »devianten« Kinder mit ihren zunächst schwer einzuordnenden Wahrnehmungs- und Kommunikations-Stilen (ich meine diejenigen, die von Geburt an »anders« sind) gewinnt diese Frage eine neue, hochaktuelle Bedeutung. Das ganze Geschrei, das sich jetzt erhebt, weil Kühlewind, ich und andere auf einen Umstand aufmerksam machen, der für jeden spirituell orientierten Menschen sofort einleuchtend sein müsste (nämlich dass sich hinter Normabweichungen der kindlichen Entwicklung und des kindlichen Verhaltens besondere Begabungen im Sinne von Himmels-Gaben verbergen können), ist nichts als lächerlich.

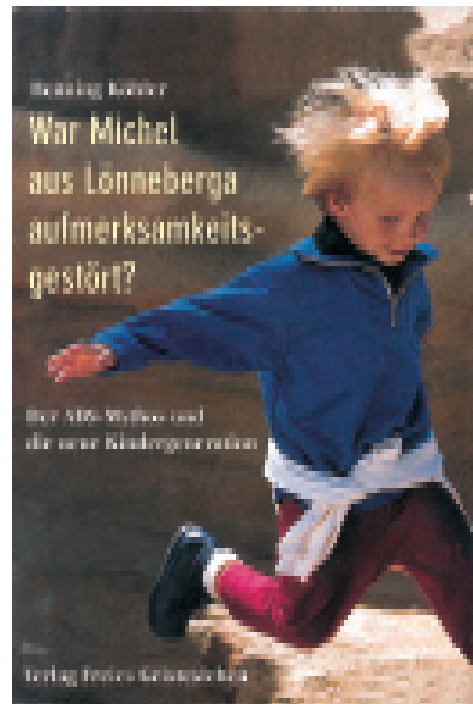
der menschenkundliche Hintergrund, um gegenüber den Phänomenen die richtigen Fragen zu formulieren. Vor allem aber sind sie blind für denjenigen Zusammenhang, der mir entscheidend zu sein scheint und auf den ich erstmals bereits in meinem Buch »Schwierige« Kinder gibt es nicht« hingewiesen hatte: Man muss – so glaube ich erkannt zu haben, vor allem dank Rudolf Steiner – das Ereignis des Hereinbrechens neuer kulturtherapeutischer Impulse und Fähigkeiten in Gestalt von Kindern unter dem geistigen Gesichtspunkt menschheitlicher Weiterentwicklung und ihrer Gegenmächte betrachten. Ich habe dies in meinen Publikationen (und in vielen Vorträgen) immer wieder zu bedenken gegeben, wobei ich mich, um auch Nichtanthroposophen anzusprechen, teilweise einer eher philosophischen Begrifflichkeit bediente, teilweise aber auch ganz unumwunden die Sache auf den Punkt brachte (z.B. in der Wochenschrift »Das Goetheanum« 11/01).

3. Besonders ulkig finde ich, dass man im Abwehrreflex gegen eine spirituell-sachliche Auseinandersetzung mit dem Rätsel der »neuen Kinder« ausgerechnet mir entgegenhalten zu müssen glaubt, jedes Kind sei einzigartig. Tatsache ist, dass ich in den vergangenen zehn Jahren innerhalb des Waldorf-Spektrums dafür eingetreten bin, die unvergleichliche Individualität eines jeden Kindes rückhaltlos zu achten und gegen alle gleichmacherischen Zumutungen zu verteidigen. Zudem habe ich mir mit meinen permanenten scharfen Angriffen gegen die Einteilung von Kindern in »Güteklassen« viel Unmut eingehandelt (auch in »unseren Kreisen«). Man neigt ja doch chronisch dazu, Bewertungskategorien in Anschlag zu bringen, statt einfach Unterschiede zu respektieren. Dieser unseligen Neigung entgegenzutreten betrachte ich geradezu als eine Lebensaufgabe. Mein Credo: »Jedes Kind ist hochbegabt.« (Die sogenannten Behinderten eingeschlossen.) Ich werde dieser Grundüberzeugung keineswegs untreu, wenn ich in letzter Zeit dem Rätsel der immer stärker heraufkommenden sozialen und

sensitiven Fähigkeiten unter Kindern nachspüre (und mir Gedanken mache über die besonderen Lebensrisiken der betreffenden Kinder in unserer Zeit). Warum die Maxime, *jedes* Kind sei ein besonderes, einzigartiges, auf seine Weise hochbegabtes, begnadetes Kind, *nicht* mit dem Bemühen kollidiert, außergewöhnliche Grundbegabungen auf der »Rückseite« sogenannter Verhaltensstörungen zu identifizieren, habe ich in meinem neuen Buch³ noch einmal so sorgfältig begründet, dass es nunmehr auch der Begriffsstutzigste einsehen müsste.

Ich fordere Arfst Wagner hiermit auf, öffentlich (in dieser Zeitschrift) seine Behauptung, ich hätte von Caroll/Tober abgekupfert, durch Textvergleiche zu belegen – oder diese Behauptung zurückzunehmen. *Henning Köhler*

3 »War Michel aus Lönneberga aufmerksamkeitsgestört?«, Stuttgart 2002



Besonderer Blick

In der Debatte über das Buch von Georg Kühlewind »Sternkinder« wurde vieles besprochen, eines aber habe ich dabei sehr vermisst: Den Versuch, den speziellen menschenkundlichen Ansatz von Kühlewind darzustellen und zu diskutieren. Deshalb möchte ich mich bemühen, diesen Ansatz darzulegen, um ihn dann – und meine Interpretation ebenfalls – zur Diskussion freizugeben.

Wie Steiner in seiner »Allgemeinen Menschenkunde« im ersten Vortrag geht Kühlewind von der Dreigliederung des Menschenwesens aus: Geistiger Mensch (Geistesmensch, Lebensgeist und Geistselbst), Seelenmensch (Bewusstseinsseele, Verstandes- oder Gemütsseele und Empfindungsseele) und Körpermensch (Empfindungsleib oder Astralleib, Ätherleib, und physischer Leib). Wie Steiner spricht er deshalb von Geistseele (oder Seelengeist) und Leibeskörper (oder Körperleib), wobei er die Geistseele auch Geistwesenheit oder auch den »Stern« nennt. Wo Kühlewind von Leib bzw. Leiblichkeit, Körper oder auch Organismus spricht, meint er deshalb immer den Zusammenhang von physischem *Leib*, *Ätherleib* und *Empfindungsleib*.

Steiner schildert in der Menschenkunde im 4. Vortrag die drei höheren Wesensglieder (Geistesmensch, Lebensgeist, Geistselbst) als nur der Anlage nach vorhanden, als nur sehr wenig wahrnehmbar innerhalb des gegenwärtigen Menschen. Aber als etwas sehr geistiger Art im Menschen, was sich in ferner Zukunft entwickeln wird.

Im weiteren Verlauf spricht er in diesem Zusammenhang von dem zweiten Menschen, der im Unterbewussten (wir können ebenso berechtigt im Überbewussten sagen), im Willensmäßigen, nicht im Vorstellungsmäßigen des Menschen lebt und auch als der »bessere« Mensch in uns wirkt.

Kühlewind schildert das so (auf S. 52): »Die geistige Gestalt des Menschen ist so vorzustellen, dass seine Wesenheit vom Alltagsbewusst-

sein anfangend bis zur höchsten geistigen Sphäre reicht, aber nur auf der Ebene des Alltagsbewusstseins voll bewusst ist. Die spezifisch menschlichen Fähigkeiten, wie Denken, Erkennen überhaupt, absichtliches Erinnern, Ahnen und das Intuitive ragen wie von obenher – zu gewissen Zeiten – in die Bewusstheit herein.«

Noch einmal Steiner dazu: »In dem gleichen Sinne, wie die Offenbarung des Körperlichen Empfindung heißt [deshalb spricht G. Kühlewind auch von »Mich-Empfinden«], sei die Offenbarung des Geistigen Intuition genannt. Der einfachste Gedanke enthält schon Intuition, denn man kann ihn nicht mit Händen tasten, nicht mit Augen sehen: man muss seine Offenbarung durch das Ich empfangen« (vgl. Theosophie, Tb 1962, S. 41 ff.).

Zum Ich des Menschen sagt Kühlewind: »Im Menschen ist das Ich von Anfang an anwesend« (S. 60). Er unterscheidet aber deutlich das Ich, das überbewusst im Menschen wirkt, vom Ich-Bewusstsein, »das sich normalerweise im Alter zwischen anderthalb und drei Jahren entwickelt« (S. 60). »Der »Stern«, schreibt Kühlewind, und meint damit die drei Wesensglieder: Geistesmensch, Lebensgeist und Geistselbst und auch das Ich, »ist der Teil des menschlichen Geistwesens, der auch während des Erdenlebens in der geistigen Welt bleibt und ... bei der Geburt mit der Leiblichkeit verbunden wird«. Er schildert im Folgenden, wie sich diese Verbindung mit dem »Stern« des Menschen aufspaltet und ein Teil, der Ich-Strom, zusammen mit anderen Kräften die »Intuitionen, den Kern der kreativen Ideen vom Stern entgegennimmt (...) Das erste Ich-Bewusstsein entsteht gewöhnlich dadurch, dass das Mich-Empfinden für das Ich gehalten wird.«

Steiner (vgl. Theosophie, Tb 1962, S. 90): »Der Mensch empfindet während des physischen Lebens seinen Körper als sein Selbst. Das, was man Selbstgefühl nennt, gründet sich auf diese Tatsache.« Weiterhin: »Das Ich lebt in der Seele. Wenn auch die höchste Äußerung des »Ich« der Bewusstseinsseele angehört, so muss man doch sagen, dass dieses »Ich« von da

ausstrahlend die ganze Seele erfüllt und durch die Seele seine Wirkung auf den Leib äußert (...) Es strahlt der Geist in das Ich und lebt in ihm als in seiner ›Hülle‹, wie das Ich in Leib und Seele als seinen ›Hüllen‹ lebt« (vgl. Theosophie, Tb 1962, S. 41 ff.).

Kühlewind richtet seine besondere Aufmerksamkeit auf den Empfindungsleib (Astralleib) und die Empfindungsseele. Damit im Zusammenhang blickt er auf die aus der Leiblichkeit von Geburt an frei werdenden Kräfte, die zusammen mit den von Steiner erwähnten Antipathie-Kräften (Allgemeine Menschenkunde, 2. Vortrag, GA 293) unter Mitwirkung des Ich eine »sich-empfindende Hülle« bilden. Also auf diejenigen Kräfte, die aus dem Empfindungsleib, Ätherleib und dem physischen Leib frei werden. Im 11. Kapitel (S. 43) heißt es: »Eine sich-empfindende Hülle beginnt sich um den Körper herum (aber auch innerhalb des Körpers) zu bilden, bestehend aus den fühlenden Erkenntniskräften, die in der Urkommunikation und ihrer Fortsetzung im Irdischen wirksam waren. Diese Hülle ist es, die das Kind aus der urkommunikativen Welt heraustrennt und es hineinführt in die dualistische Welt: Ich und das Andere. Dieses Ich-Gefühl kann später beobachtet werden, das heißt, es kann Objekt der Aufmerksamkeit werden, und damit eröffnet sich die Möglichkeit einer inneren Entwicklung zum wahren Selbst.« An dieser Stelle unterscheidet er auch deutlich zwischen dem Ich-Gefühl, das die Welt in Ich (Ich-Gefühl) und das Andere spaltet, und dem »wahren Selbst«, das den geistigen Inhalt des überbewussten »wahren Ichs« bildet. Weiter heißt es: »Zunächst wird die Mich-Empfindung einerseits als ›Körpererfahrung‹, andererseits als Ich-Erfahrung gedeutet. In Wirklichkeit empfindet man nicht den Körper oder die Körperteile, sondern die Empfindungshülle. Diese [wird] gewöhnlich Egoität genannt.« Im 12. Kapitel (S. 47) wird die Welt der »unmittelbaren Kommunikation«, die Einheitswelt, in der Bedeutung und Zeichen nicht getrennt sind, die geistige Welt, aus der heraus das Kind geboren wird, beschrieben. Dann heißt

es: »Diese Einheit wird durch die Bildung der mich-empfindenden Körperhülle sukzessiv, in dem Maße, wie diese immer undurchdringlicher wird, beeinträchtigt und letztlich fast aufgehoben; nur in den besonderen Augenblicken der Intuition, der Geistesgegenwart oder des Verstehens blitzt sie, meist unbemerkt, wieder auf.« Zur Bildung des Mich-Empfindens auf S. 97, Kapitel 21: »Die Entwicklung des Mich-Empfindens ist ein Geschehen mit doppeltem Antlitz. Es trennt das Bewusstsein von seinen Quellen und macht dadurch den Menschen mehr oder weniger unabhängig von den Impulsen der geistigen Welt, bildet also die Basis seiner späteren Freiheit, seines wahren Selbstbewusstseins, seines wahren Ich. Damit Mich-Empfinden entstehen kann, müssen Empfindungskräfte aus dem Empfindungsleib erst einmal frei werden und sich dann zu einem sekundären ›Leib‹, zu einer Form gestalten.« Auf S. 65 heißt es: »Das Freiwerden der Empfindungs- und Lebenskräfte ist zwischen Geburt und Tod ein kontinuierlicher Vorgang, der aber ungefähr alle sieben Jahre eine Art Knotenpunkt oder Meilenstein zeigt. (...) Die Formkräfte, die die zweiten Zähne geschaffen haben, werden frei und stehen nun der Intelligenz zur Verfügung. Die Pädagogik arbeitet mit den freien fühlenden Kräften und den Lebenskräften durch das Ich.« Kühlewind unterscheidet deutlich Kräfte, die aus dem Ätherleib frei werden (Lebenskräfte) von denjenigen Kräften, die aus dem Empfindungsleib (Empfindungskräfte) entstehen. Deshalb sagt er an der vielzitierten Stelle auf S. 53: »(...) aus dem Empfindungsleib (der im vegetativen Nervensystem repräsentiert ist) werden erkennende-fühlende Kräfte frei.« »Aus dem Kopf-System (das hauptsächlich im Kopf lokalisiert ist, sich aber durch die Nerven über den ganzen Körper ausbreitet) werden denkend-vorstellende Kräfte frei« und meint damit die Lebenskräfte (S. 64). »Diese sind die Wachstumskräfte des biologischen Lebens, jedoch bestimmen sie im Unterschied zu den physikalischen Kräften auch die Form des Wachstums, die Struktur der Organe. Deshalb können sie Formkräfte

genannt werden.« Wir haben also in der angeführten Stelle auf S. 53 Äther-Formkräfte, die aus dem Kopfsystem stammen, Empfindungskräfte aus dem Empfindungsleib und Willenskräfte aus dem physischen Leib, die unmittelbar nach der Geburt aus der Leiblichkeit frei zu werden beginnen, vor uns.

Zu dem Verhältnis von Empfindungsleib und Empfindungsseele führt er auf S. 62 ff. noch aus: »Im Tierreich werden die instinktiven Bewegungen durch den Empfindungsleib gesteuert (...). Der Empfindungsleib ist hier eine je nach Tiergattung verschiedene Form des Verhaltens und Reagierens. Der Mensch verfügt außer dem Empfindungsleib über eine Empfindungsseele, die aus der Gesamtheit der Kräfte besteht, welche aus dem Empfindungsleib im Laufe des Lebens frei geworden sind. Die Empfindungsseele ist die erste Erscheinungsform des bewussten Ich. (...) Beim Menschen ist der Empfindungsleib nicht mit der Ganzheit der Natur, sondern mit der Empfindungsseele verbunden. Diese besteht, wie erwähnt, aus ähnlichen Kräften wie der Empfindungsleib, nur sind sie nicht geformt, sie schreiben nicht zwingend ein bestimmtes Verhalten vor. Die freien fühlenden Kräfte sind im Kleinkind die des »Nachahmens«. Sie können im Unterschied zu den Kräften des Empfindungsleibes im »Nachahmen« jede Form annehmen. Deshalb lassen sie sich in gewisser Hinsicht als Erkenntniskräfte ansehen.« Dazu Steiner in seiner Theosophie, S. 34 ff.: »Ebenso wie mit dem Geiste tritt die Empfindungsseele auch mit dem Denken, dem Geiste, in Wechselwirkung. Zunächst dient ihr das Denken. (...) Durch die Empfindungsseele ist der Mensch dem Tiere verwandt. Auch beim Tiere bemerken wir das Vorhandensein von Empfindungen, Trieben, Instinkten und Leidenschaften. Aber das Tier folgt diesen unmittelbar. Sie werden bei ihm nicht mit selbstständigen, über das unmittelbare Erleben hinausgehenden Gedanken durchwoben.«

Der Ansatz von Kühlewind, dass aus den aus dem Empfindungsleib frei werdenden Kräften unter der einstrahlenden Mitwirkung des »höheren« Ichs und der Wirkung der Leibes-

kräfte sich eine mich-fühlende Hülle bildet (im Zusammenhang mit den Antipathiekräften), die zur Grundlage des Sich-Erfühlens mit Einschluss der Bewegungen (soweit sie nicht Ausdrucksgesten darstellen) wird und damit die Voraussetzung für die Bildung der Egoität darstellt und dieser ganze Prozess das Kleinkind langsam aus der kommunikativen Einheit der geistigen, überbewussten Welt herausführt in die Geteiltheit der bewussten Welt (»Ich und das andere«), bietet eine ausgezeichnete Arbeitsgrundlage zum Verständnis des Entwicklungsganges des kleinen Kindes. Darüber hinaus bildet die Vorstellung von einer mich-fühlenden Ego-Hülle, die unterschiedlich ausgebildet ist, eine gute Ansatzmöglichkeit, die Problematik der heutigen Kinder besser zu verstehen.

Thomas Jachmann

Gechannelt

Wie dokumentiert ist, liegt die Quelle der Aussagen über »Indigokinder« im »Kryon-Channeling« des US-Amerikaners Carroll. »Channeling« gilt als moderne Form des Mediumismus. Carroll versetzt sich dabei in einen Halbtrance-Zustand und macht sich so zu einem Medium für ein Wesen namens »Kryon« – angeblich eine Engelwesenheit, die als »Meister der magnetischen Energien im Kosmos« unser »Neues Zeitalter« begleitet und betreut. Auch der Erzengel Michael gehöre zu seiner kosmischen Familie.¹

Noch bevor das Buch »Die Indigo-Kinder« in Deutschland erschien, wurde im Internet ein ins Deutsche übersetzter 10-seitiger Text von Carroll veröffentlicht, der bereits alle wesentlichen Aussagen über die Indigokinder als Botschaften Kryons auswies: »Bisher hat Kryon nur einzelne Informationen bezüglich der

1 www.creative4you.ch/Spirit/Kryon/default.htm

2 www.fortunecity.de/parkalleen/ruhestrasse/487/Kryon6chapter7Indigos.html

›Indigo-Children‹ durchgegeben, und es wird Zeit für eine Zusammenfassung dessen, was uns erwartet.«²

Mehrfach wiederholt »Kryon« das inzwischen geflügelte Wort »sie wissen, wer sie wirklich sind«, und von ihm stammen auch die Ratschläge für die »neue Pädagogik«. Kinder der »neuen Energie« müssten anders behandelt werden als die »Normalen«, die Kinder der »alten Energie«. Man solle ihnen alles erklären und auf Autorität verzichten. Kryon rät: »Von Geburt an behandeln Sie bitte Ihren Sohn/Ihre Tochter so, als seien sie bereits junge Erwachsene ...«³ Aus ihrer Erfahrung als Waldorflehrerin warnt Andrea Aldenkott im Hinblick auf die »Sternkinder«-Pädagogik davor, Empfehlungen dieser Art zu befolgen. Behandle man Kinder wie Erwachsene, so würden sie »tatsächlich verhaltensauffällig. Bis in die Physiognomie wirken diese seelischen Überforderungen mit zu frühen intellektuellen Diskussionen und Anforderungen.« Eine so geführte Klasse lasse sich immer schwerer in den Schulorganismus eingliedern, Fachlehrer stünden vor »unlösbaren disziplinarischen Schwierigkeiten« und könnten zu der »eigentlichen Kinderseele gar nicht mehr vordringen.«⁴ Herwig Duschek berichtet von einer Mutter, die ihr Kind bei einer Schüleraufnahme bereits als »Sternkind« vorstellte, und macht auf die wirklichkeitsfremde Mystifizierung der Kinder aufmerksam: Indigo- bzw. Sternkinder würden mit dem »Paradigma einer Zeitenwende« in Zusammenhang gebracht, die »Repräsentanten der alten Welt« würden von den »Sternkindern« abgelöst, die angeblich »wirklich Neues« brächten.⁵ Nach Kryon seien die Voraussetzungen für den »globalen Bewusstseinswandel« bereits ge-

schaffen: Am 31.12.2002 sei die von ihm bewirkte Umstrukturierung des Magnetfelds der Erde abgeschlossen. Ab April 2003 sei diese wirksam, das neue Jahrtausend könne in »höherer Schwingung« beginnen. Im Jahre 2012 erfolge das »sanfte Hinübergleiten in die neue Dimension«, von der dritten über die vierte in die fünfte. Die »New Age Indigo Kids« hätten die Mission, der Menschheit bei diesem Übergang zu helfen. »Alles begann um 1980, als ein sehr kleiner Prozentsatz Indigo-Kids auf diesem Planeten auftauchte, und nun (1997) sind es bereits über 80 Prozent der Neugeborenen. ... In Kürze werden es alle sein ...«⁶

Inzwischen liegt das vierte von sieben Büchern mit angeblich medial übermittelten Botschaften Kryons in deutscher Übersetzung vor, in dem sich das entsprechende Kapitel findet.⁷ Auch »Kryon-Live-Channelings« finden in Deutschland statt, zuletzt am 26.-27. Oktober 2002 in der Universität Hamburg.⁸

Der »Materialdienst« der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen hat in seiner Dezember-Ausgabe 2002 ausführlich über »›Indigo-Kinder‹ – Kündler eines Neuen Zeitalters?« berichtet. Der Artikel von Matthias Pöhlmann geht u.a. auf das »Indigo-Fieber« in Deutschland ein, das seit Frühjahr 2000 die deutsche Esoterik-Szene erfasst habe. Auf der zweiten Seite heißt es: »Auch von *anthroposophischer* Seite werden aus »geisteswissenschaftlicher Sicht«, d.h. im Sinne der Anthroposophie Rudolf Steiners, Verständnishilfen und Hinweise für einen angemessenen Umgang mit den Indigo-Kindern publiziert. Die Indigos gelten hier als Botschafter einer neuen Spiritualität.« Georg Kühlewind und Siegfried Woitinas werden als Beleg zitiert. Durch deren Veröffentlichungen erscheint nun die Anthroposophie in direktem Zusammenhang mit der neuen Esoterik des New Age. Tatsächlich übernehmen die genannten Autoren in ihren Büchern die von »Kryon« stammenden Bilder, und Woitinas bezieht sich über weite Teile auf New Age-Autoren wie Carolina Hehenkamp, eine der eifrigsten Indigo-Protagonisten in Deutschland, die von »Kryon« selbst den »spirituellen Auftrag« bekommen

3 Ebd., S. 7

4 Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland, IV, 2002, S. 300 ff.

5 Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland, III 2002, S. 232-236

6 ebd., S. 10

7 Kryon (Lee Carroll): Gemeinsam mit Gott. Kryon Band IV. Überlingen 2002

8 [_www.Kryon.de](http://www.Kryon.de)

habe, Bücher über »die Neuen Kinder des 21. Jahrhunderts zu schreiben.«⁹

Rudolf Steiner selbst hat sich klar vom Mediumismus abgegrenzt, der darauf beruhe, dass die Wirksamkeit des Ich ausgeschaltet sei. Er bezeichnet ihn als einen »falschen« und »krankhaft auftretenden« Weg in die geistige Welt (GA 243, 18.-21.8.1924). *Frank Linde*

9 www.indigokinder.de/die_indigokinder_ueber_uns.htm

Missverständnis?

Antwort auf Andreas Suchantke, in »Erziehungskunst«, Heft 1/2003

Es ist recht ungewöhnlich, dass ein Autor seinen Rezensenten rezensiert, zumal, wenn der betreffende Autor für sein jüngstes Werk in derselben Zeitschrift gleich zwei Rezensionen erhalten hat, von denen die eine höchst positiv ist. Der eine Rezensent fragt sich nun, was er denn so falsch gemacht hat. So geht der Betreffende – das bin ich – auf die Einwendungen des Autors ein. Andreas Suchantke schreibt, eine meiner Bemerkungen zu seinem Buch »Metamorphose – Kunstgriff der Evolution« beruhe meinerseits auf ungenauem Lesen; er hätte nicht behauptet, R. Steiner habe die Metamorphose des Röhren- in die Schädelknochen (des Gehirnschädels) als ein Geschehen zwischen zwei Inkarnationen dargestellt. Ich lese also noch einmal bei Suchantke in dem Kapitel über die Goethe-Okensche Wirbeltheorie des Schädels auf Seite 31: »Eine dritte Ebene sei lediglich angedeutet ... Dass wir überhaupt von ihr wissen, ist Hinweisen Rudolf Steiners zu danken.« Hier folgt der Verweis auf Anmerkung 35 (S. 313): »R. Steiner (1916): Vortrag 15.4.1906 ... In diesem Vortrag spricht R. Steiner noch sehr allgemein vom »übrigen Organismus«, der sich in der nächsten Inkarnation zum Kopf umbildet. Konkreter wird es dann 1919 im 10. Vortrag der »Allgemeinen Menschenkunde ...«, wo von der Umwandlung der Gliedmaßen die Rede ist und dieser Vorgang als Umstülpung bezeichnet ... wird.« Und wei-

ter S. 31/32: »Es handelt sich um eine gänzlich anders dimensionierte Art von Umbildung und betrifft die Umwandlung der strahligen Röhrenknochen in die sphärischen Teile des Schädelskelettes, und zwar auf dem Wege von einer Inkarnation des Menschen zur nächsten.«

Wenn Andreas Suchantke diesen letzten Satz nicht als Auffassung Steiners verstanden wissen will, dann sollte er das im Text und nicht erst auf meine Rezension hin artikulieren – und auch mitteilen, auf welchem Wege er dann selbst zu dieser Anschauung kommt, da es sich – so Suchantke – um eine Dimension handelt, die »außerhalb des mit den Sinnen Beobachtbaren wie jenseits des rein gedanklich Erschließbaren« (S. 31) liegt. Das semantische Problem liegt wohl weniger beim Rezensenten als beim Autor.

Dann zu der Frage nach dem Entstehen der krautigen Blütenpflanzen. Nach Suchantke sind sie durch Verjünglichung aus baumartigen Formen hervorgegangen. Dieser Hypothese liegt die Auffassung zu Grunde, die ersten Blütenpflanzen seien Bäume gewesen. Mein Hinweis, diese Hypothese sei auf Grund neuerer Befunde kaum noch zu halten, mit der Behauptung, ich stütze meine Aussage auf fragwürdige Quellen, vom Tisch zu wischen, ist unseriös. Sind die Zeitschriften »Naturwissenschaftliche Rundschau« (10/2002) und »Biologie heute« (6/2002) als populär-wissenschaftlich zu deklassieren? Wohl kaum! Außerdem geht es um den Sachverhalt und nicht um den Ort seiner Mitteilung, wo man zudem den Verweis auf die entsprechende Originalarbeit in der Zeitschrift »Science« findet. – Und schließlich: mein Bedenken gegen die Auffassung vom Nerven-Sinnes-Charakter der Nagetiere unter Verweis auf bestimmte Autoren als irrelevant anzusehen, ist problematisch, denn die Einwände gegen diese Auffassung wurden zeitlich nach den Arbeiten der betreffenden Autoren im Hinblick auf diese vorgebracht. Man kann das natürlich ignorieren oder als einen besonderen Aspekt abtun. In der Sache ist das aber wenig hilfreich.

Ernst-Michael Kranich